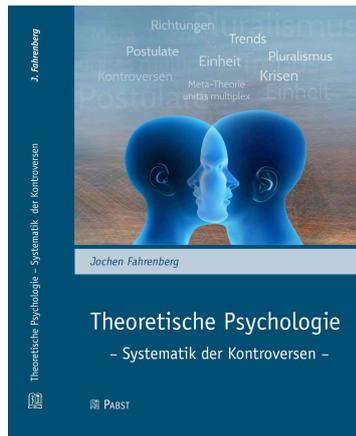


Jochen Fahrenberg: Theoretische Psychologie. Systematik der Kontroversen. Lengerich: Pabst Science Publishers. 2015, Hardcover, 829 Seiten, Preis: 75,00 EUR. ISBN 978-3-95853-077-5.

Als e-Buch auf dem Dokumentenserver der Universität des Saarlandes kostenlos verfügbar unter: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2015/5248/>.



Theoretische Psychologie – nach dem Vorbild der Theoretischen Biologie oder Physik – existiert nicht. In der Psychologie ist die Vielfalt der Theorien, auch der Wissenschaftstheorien, unübersehbar.

Die Recherchen zu den herausragenden *Kontroversen* erfolgen auf drei Ebenen:

(1) Die hauptsächlichen Strömungen und Richtungen der Psychologie werden hinsichtlich ihrer Postulate und Prinzipien, d.h. den Positionen der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, untersucht. Nach Kant, Herbart und Fechner werden hauptsächlich die Beiträge bedeutender Psychologen der deutschsprachigen Psychologie zwischen 1874 (Wundt, Brentano, Freud) und dem Zweiten Weltkrieg analysiert. Darüber hinaus werden Aspekte und

Beiträge der neueren Diskussion berücksichtigt.

(2) In den eigentümlichen Diskussionen über Krise und Erneuerung der Psychologie treten typische Kontroversen hervor und führen zu soziologischen und psychologischen Fragen.

(3) Inhaltsanalytische und scientometrische Methoden sowie Realanalysen von repräsentativen Umfragen geben Hinweise, wie verbreitet bestimmte Kontroversen und Trends sind.

In einer Systematik der Schlüsselkontroversen sind zu unterscheiden: ontologische (und metaphysische) Kontroversen; erkenntnistheoretische Kontroversen (einschließlich Kategorien und Kategorienfehler); wissenschaftstheoretische und methodologische Kontroversen; außerdem gibt es in der Forschung und Praxis Auseinandersetzungen über adäquate Strategien und die Gewichtung von Kriterien und Effekten. Die Untersuchung zeigt, dass eine konsistente Grundlage für eine Meta-Theorie fehlt – und auch nicht zu erwarten ist. Demnach besteht die Aufgabe der *Theoretischen Psychologie* darin, die Gründe darzulegen, weshalb eine Vereinheitlichung unmöglich ist. – Die Systematik der Schlüsselkontroversen kann zum Diskurs über die kategorial verschiedenen Bezugssysteme und ihre Meta-Relationen sowie zum notwendigen Perspektiven-Wechsel beitragen. Die Auffassung der Theoretischen Psychologie als *Systematik und Diskussion der Schlüsselkontroversen* führt konsequent zu Anforderungen an die Methodologie, an die Didaktik und die wissenschaftliche Ausbildung.

Die Theoretische Psychologie im Verhältnis zur Philosophie

Theoretische Psychologie ist ein sehr seltener Buchtitel. Abgesehen von Johann Lindworskys (1922/1926) Buch gibt es nur verstreute Aufsätze und erst in neuester Zeit amerikanische Journals und Fachgruppen mit dieser Bezeichnung. Die Pioniere der empirischen Psychologie wie Wilhelm Wundt (1874), Franz Brentano (1874) und Hermann Ebbinghaus (1896) strebten zweifellos eine einheitliche, widerspruchsfreie Konzeption an. Dagegen wiesen Philosophen wie Friedrich A. Lange (1866) und Eduard von Hartmann (1901) auf die unvereinbaren Ausgangspositionen der Psychologen hin, und Richard Willy (1899) verfasste das erste Buch über die Krise der Psychologie. Christlich orientierte Philosophen und Psychologen (u.a. Geyser, Gutberlet, Klimke) wandten sich gegen eine "Psychologie ohne Seele"; außerdem gab es – wie heute – physikalistische (Avenarius, Mach) und

neurowissenschaftliche (u.a. Flechsig, Meynert, Munk) Reduktionsversuche des Psychischen / Geistigen. Karl Bühler (1927, 1969), der in seinem vielzitierten Buch *Krise der Psychologie* zunächst nur eine Aufbaukrise der Psychologie diagnostizierte, stellte rückblickend eine "allgemeine Zerstrittenheit" der Psychologen fest.

Die Gründungsphase der empirischen Psychologie war von philosophischer Grundsatzkritik begleitet. Die folgende Trennungsgeschichte der Psychologie von der Philosophie hatte jedoch mehrere Gründe. Am entschiedensten äußerte sich Wundt gegen diese Entwicklung. "Jene allgemeineren und darum für die psychologische Bildung wichtigsten Fragen hängen aber so innig mit erkenntnistheoretischen und metaphysischen Standpunkten zusammen, dass gar nicht abzusehen ist, wie sie jemals aus der Psychologie verschwinden sollten. Eben das zeigt deutlich, dass die Psychologie zu den philosophischen Disziplinen gehört" (1913, S. 24). Die Psychologie soll, so verlangt Wundt, in enger Verbindung mit der Philosophie, insbesondere der Erkenntnistheorie, bleiben, damit die einzelnen Psychologen nicht ihre eigenen metaphysischen Überzeugungen einführen, sondern eine allgemeine und kritische Reflexion solcher Voraussetzungen stattfinden kann.

Andere Psychologen meinten wohl, die empirische Psychologie ohne erkenntnistheoretische oder philosophisch-anthropologische Voraussetzungen aufbauen zu können, oder sie dachten an eine eigenständige Wissenschaftstheorie, um eventuelle Grundsatzfragen zu reflektieren und Lösungswege zu suchen. Konträre philosophische Voraussetzungen bestehen jedoch fort und deshalb auch eine Anzahl miteinander konkurrierender Wissenschaftstheorien der Psychologie.

Wer sich mit der Ideengeschichte der Psychologie beschäftigt, wird auf unvereinbare philosophische Voraussetzungen und fundamentale Kontroversen stoßen: die problematische Definition des Psychischen und den populären Seelenbegriff, das Gehirn-Bewusstsein-Problem (Leib-Seele-Problem); Postulate hinsichtlich des Unbewussten und der Spiritualität; die unterschiedlichen Menschenbilder, beispielsweise in den Persönlichkeitstheorien sowie in den Hauptrichtungen der Psychotherapie oder der Berufs- und Wirtschaftspsychologie; Forderungen nach lebenspraktischer und gesellschaftlicher Relevanz. Schlüsselkontroversen existieren auch hinsichtlich der Messbarkeit und Mathematisierung psychischer Prozesse, Experiment und Statistik gegenüber "qualitativer" Interpretation.

Psychologie ist ein vielfältiges und buntes Gebiet. Den Menschen im Zentrum einer Wissenschaft zu sehen, macht das Studium attraktiv, und für das professionelle Engagement geben der Bezug auf die Familie, die Schul- und Arbeitswelt sowie Gesundheit bzw. Krankheit weite Gebiete vor. Wie aktiv und vielseitig engagiert auch die Forschung ist, kann die Teilnahme an einem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie veranschaulichen. – Aber die Vielfalt der Richtungen, Theorien, Methoden und Ziele macht es so schwierig, wenn nicht unmöglich, Psychologie zu definieren und als eine einheitliche Wissenschaft zu bestimmen. Eine Systematik solcher Schlüsselkontroversen könnte darauf hinauslaufen, eben die Gründe zu erkennen, weshalb eine Theoretische Psychologie unmöglich ist.

Werden im Studium und in der wissenschaftlichen Ausbildung die engen Beziehungen zwischen philosophischen Voraussetzungen und grundlegenden Orientierungen der Psychologie vermittelt, didaktisch verbunden mit dem erforderlichen Perspektivenwechsel?

Die Theoretische Psychologie im Rahmen zur Psychologie

Die Theoretische Psychologie kann der Empirischen und der Angewandten Psychologie gegenübergestellt werden. Als Metatheorie würde sie einen Überbau liefern, in dem die hauptsächlichen Theorien der Teilgebiete repräsentiert sind. Hier könnten unterschiedliche Richtungen der Psychologie, auch mit ihren Widersprüchen, einen vorläufigen Platz finden und sich – dem Vorbild der Naturwissenschaften entsprechend – schrittweise harmonisieren und zusammenfügen lassen. Auch wenn die empirische Psychologie viele spezielle Richtungen aufweist, gibt es doch die Leitidee einer einheitlichen Psychologie. Falls eine übergeordnete Theoretische

Psychologie entworfen werden könnte, wäre ein tieferes Verständnis der Zusammenhänge zu erwarten mit neuen Perspektiven und Heuristiken.

Die empirische Psychologie hat sich seit 150 Jahren breit entwickelt: in der Forschung und auf wichtigen Praxisfeldern. "Ohne allen Zweifel hat sich die psychologische Erkenntnis seit Wundts Zeiten enorm vermehrt und verbessert. Vieles hat sich als völlig falsch, vieles andere hat sich als richtig erwiesen; viel Neues ist entdeckt worden. Wir gewinnen andauernd neue Erkenntnisse über Phänomene, wir haben ständig verbesserte Methoden, auch viele unserer heutigen Theorien sind nachweisbar besser als die früheren. Die Geschichte der Psychologie ... ist (empirisch belegbar) eine Geschichte des Erkenntnisfortschritts" (Theo Herrmann, 1991, 22 f). Wenn die Psychologie – wie Herrmann schreibt – stets pluralistisch war – wie steht es dann mit einer Theoretischen Psychologie als wissenschaftlich einheitlicher Grundlegung?

Eine solche Theoretische Psychologie gibt es offensichtlich nicht, nicht einmal als Buchtitel. Wer sich mit der Ideengeschichte der Psychologie beschäftigt, wird auf unvereinbare philosophische Voraussetzungen und fundamentale Kontroversen stoßen: die problematische Definition des Psychischen und den populären Seelenbegriff, das Gehirn-Bewusstsein-Problem (Leib-Seele-Problem); Postulate hinsichtlich des Unbewussten und der Spiritualität; die unterschiedlichen Menschenbilder, beispielsweise in den Persönlichkeitstheorien sowie in den Hauptrichtungen der Psychotherapie oder der Berufs- und Wirtschaftspsychologie; Forderungen nach lebenspraktischer und gesellschaftlicher Relevanz. Schlüsselkontroversen existieren auch hinsichtlich der Messbarkeit und Mathematisierung psychischer Prozesse, Experiment und Statistik gegenüber "qualitativer" Interpretation.

In den Lehrbüchern der Psychologie werden solche Kontroversen mit ihren erkenntnistheoretischen und philosophisch-anthropologischen Voraussetzungen nur noch selten erörtert, obwohl sie eine einheitliche Grundlegung unmöglich machen und direkte Konsequenzen für die Auswahl der adäquaten Methoden und die Evaluation von Untersuchungsbefunden haben können.

Es gab Abspaltungen vom Hauptstrom der Psychologie: Klaus Holzkamps Kritische Psychologie und die Subjektwissenschaft, außerdem die Gründung der Neuen Gesellschaft für Psychologie NGfP. Die Psychoanalyse gehörte in Deutschland nie zum Hauptstrom. Hier sind auf der anderen Seite die Primatenforschung, die Evolutionspsychologie oder die direkte Verhaltensforschung unter Alltagsbedingungen nur Randthemen geblieben.

Eine Systematik solcher erkenntnistheoretischen Postulate und wissenschaftstheoretischen Prinzipien könnte darauf hinauslaufen, eben die Gründe zu erkennen, weshalb eine Theoretische Psychologie unmöglich ist. Statt angesichts dieser Widersprüche zu resignieren, wäre konsequent weiter zu fragen: Mit welchen wissenschaftstheoretischen Konstruktionen könnten die Gegensätze überbrückt, kategorial verschiedene Bezugssysteme kombiniert und ein systematischer Perspektiven-Wechsel gefördert werden?

*

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
1. 1	Theoretische Psychologie?	7
1. 2	Annäherungen und Abgrenzungen	11
1. 3	Absichten und Aufbau der Untersuchung	16
2	Begriffliche Grundlagen	23
2. 1	Belastete Begriffe	23

2. 2	Fachliche Perspektiven	23
2. 3	Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie der Psychologie: Grundbegriffe und Kontroversen	29
2. 4	Definitionen der Psychologie	63
2. 5	Hauptsächliche Methodentypen der Psychologie	75
2. 6	Sozial-konstruktive Eigenart psychologischer Untersuchungen	115
2. 7	Explikation, Operationalisierung theoretischer Begriffe, Adäquatheit	119
3	Hauptrichtungen und Strömungen der Psychologie	127
3. 1	Absichten und Aufbau	127
3. 2	Kants Psychologie und Anthropologie	144
3. 3	Johann Friedrich Herbart	175
3. 4	Moritz Wilhelm Drobisch und Hermann Lotze	178
3. 5	Gustav Theodor Fechner	180
3. 6	Zusammenfassung und Überleitung	196
3. 7	Wilhelm Wundts perspektivische und multimethodische Psychologie	199
3. 8	Franz Brentano: Deskriptive und Genetische Psychologie	264
3. 9	Sigmund Freuds Psychoanalyse	284
3. 10	Wundt, Brentano und Freud	308
3. 11	Schlüssel-Kontroversen im Hinblick auf Wundt, Brentano und Freud	320
3. 12	Herausragende Psychologen der Jahrhundertwende	326
3. 13	Naturwissenschaftlich orientierte Psychologie, Physiologische Psychologie, Biologische Psychologie, Psychophysiologie und Neuropsychologie, Verhaltensphysiologie, Behaviorismus	368
3. 14	Verstehende Psychologie, Geisteswissenschaftliche Psychologie, Phänomenologische Psychologie	406
3. 15	Umbruch und Internationalisierung der Psychologie in den deutschsprachigen Ländern	462
3. 16	Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Psychologie, Gesellschaftskritisch engagierte Psychologie	464
3. 17	Fachgesellschaften außerhalb von DGPs und BDP	502
3. 18	Menschenbilder, Interdisziplinäre Anthropologie und Integrative Humanwissenschaft	507
3. 19	Schlüssel-Kontroversen und neue Argumente	524
4	Krise der Psychologie – Einheit der Psychologie?	533
4. 1	Aufbaukrise und Strukturkrise, Erneuerung oder Aufspaltung ?	533
4. 2	Anfänge der Krisendiskussion	540
4. 3	Brüche der Psychologie in der Zeit des National-sozialismus und die Lage in der Nachkriegszeit	562
4. 4	Die Wundt-Bühler-Kontroverse aus neuerer Sicht	564
4. 5	Denkstile, Denkmuster, absolute Voraussetzungen, Dialektik von Krisen	573
4. 6	Wissenschaftssoziologie und Wissenschaftspsychologie von Krise und Erneuerung	583
4. 7	Zusammenfassung	590

5	Empirisches zu Richtungen, Krisen, Trends und Interessendynamik	593
5. 1	Einleitung und Fragestellungen	593
5. 2	Methoden der Psychologiegeschichte	599
5. 3	Ausgewählte Inhaltsanalytische und Scientometrische Untersuchungen	614
5. 4	Zusammenfassung	683
6	Theoretische Psychologie	687
6. 1	Begriff und Aufgaben der Theoretischen Psychologie	687
6. 2	Entwürfe und Kommentare zu einer Theoretischen Psychologie	691
6. 3	Verbindung oder Trennung von Psychologie und Philosophie	716
6. 4	Psychologie mit und ohne Psyche (Exkurs zum Seelenbegriff)	725
6. 5	Schlüsselkontroversen	740
6. 6	Quintessenz	763
6. 7	Ausblick	765
7	Zusammenfassung	767
k	Anmerkungen	769
	Literaturverzeichnis	785
	Sachregister	825
	Personenregister	829

*

Kontaktadresse:

*Prof. (em.) Dr. Jochen Fahrenberg
Waldhofstrasse 42
D-79117 Freiburg
www.jochen-fahrenberg.de*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Print: ISBN 978-3-95853-077-5

eBook: ISBN 978-3-95853-078-2 (www.ciando.com)

Jochen Fahrenberg, geb. 1937, Studium der Psychologie, Philosophie und Soziologie. Nach der Promotion Forschungsassistent in der Herz-Kreislauf-Klinik, Bad Oeynhausen; 1966 Habilitation. Im Jahr 1970 (gemeinsam mit Prof. Dr. med. Michael Myrtek) Gründung der interdisziplinären *Forschungsgruppe Psychophysiologie*, bis 1974 getragen von der Stiftung Volkswagenwerk; 1973 Lehrstuhl für Psychologie, Universität Freiburg; 1992 Gründungssprecher des Freiburger Forschungsschwerpunktes *Neuropsychologie/ Neurolinguistik*, Emeritierung 2002. – Arbeitsgebiete: Psychophysiologie/ Neuropsychologie, Ambulantes psychophysiologisches Assessment, Methodenlehre und Wissenschaftstheorie der Psychologie, Differenzielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung, Psychologische Anthropologie.

Ausgewählte Bücher: Psychophysiologische Persönlichkeitsforschung (1967); Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI (1970, mit Hampel und Selg, 8. Aufl. 2010); Psychologische Interpretation. Biographien - Texte - Tests (2002); Alltagsnahe Psychologie mit hand-held PC und physiologischem Mess-System (mit Leonhart u. Foerster, 2002); Annahmen über den Menschen (2004); Psychophysiologie in Labor, Klinik und Alltag (mit

Myrtek, 2005); Menschenbilder. Psychologische, biologische, interkulturelle und religiöse Ansichten (2007); Wilhelm Wundt – Pionier der Psychologie *und* Außenseiter? (2011); Zur Kategorienlehre der Psychologie. Komplementaritätsprinzip. Perspektiven und Perspektiven-Wechsel. (2013). – Weitere Publikationen sowie Forschungsdaten auf der Homepage <http://www.jochen-fahrenberg.de>

* *